

Wahlverfahren

Derzeit werden für die konstituierenden Sitzungen der Kommunalparlamente wieder die möglichen Verfahren zur Besetzung von Gremien diskutiert, insbesondere d'Hondt, Hare/Niemeyer.

Tatsächlich haben wir in Bayern ein modifiziertes Verhältniswahlrecht. Entsprechend sollte die Sitzverteilung bei einem gewählten Gremium idealerweise dem prozentualen Anteil der einzelnen Parteien an den gültigen Stimmen entsprechen.

Nun tut der Wähler nur recht selten den Politikern den Gefallen, exakt solche Prozentzahlen für die einzelnen Parteien zu wählen, die genau zu den zu verteilenden Sitzen passen; es bleiben also „ gebrochene Sitze“ übrig. Daher ist ein Verfahren für den Umgang mit solchen "Resten" notwendig. Dazu gibt es eine Reihe von Verfahren in der Fachwelt und der politischen Praxis.

Das Verfahren nach d'Hondt führt dazu, daß kleine Unterschiede zwischen den erreichten Wahlstimmenverhältnissen ggf. bei der Sitzverteilung verstärkt werden (Wer hat, dem wird gegeben.). Diese Unterschiede sind z.T. sogar gewollt, um mögliche Pattsituationen zu umgehen und eine bessere Regierbarkeit herzustellen. Das Verfahren nach Hare/Niemeyer reduziert die größten Verzerrungen dieser Art, insbesondere überproportionale Benachteiligungen kleinerer Parteien.

Problematisch ist es aber vor allem dann, wenn d'Hondt mehrfach hintereinander angewendet wird, z.B. bei der Besetzung des Landtags generell und der Aufteilung auf die einzelnen Parteien in jedem Regierungsbezirk.

Völlig anders jedoch stellt sich die Situation bei der Besetzung von Ausschüssen und sonstigen Gremien in den Gemeinde- und Stadträten sowie Kreistagen dar. Hier ist das gesetzlich vorgegebene Ziel, das Verhältnis der Sitzverteilung möglichst genau widerzuspiegeln (übrigens nicht das Verhältnis der Wahlergebnisse!). Daher sind d'Hondt oder Hare/Niemeyer eigentlich nicht geeignet. Im Bundestag wird deshalb das Verfahren nach Sainte-Laguë/Schepers angewendet.

In der Naturwissenschaft gibt es im übrigen die bekannte Methode, eine Annäherung an Meßpunkte dadurch möglichst proportionalgetreu dadurch zu erreichen, daß man die Summe der Quadrate der Abweichungen minimiert; das Verfahren wurde nach dem Mathematiker Gauß benannt. Es wird berichtet, daß nachgewiesen wurde, daß die Methode nach Sainte-Laguë/Schepers auf die gleiche Verteilung wie dieses Gaußsche Fehlerquadratsummenverfahren führt (Quelle: Webseite Bundestag).

Beispiel aus dem Kreistag Aschaffenburg mit einem fiktiven Ausschuß mit 9 Sitzen.

	Wahl	Verteilung (Niem.) inkl. Frakt.Wechs.		Kreistag (d'Hondt) inkl. Frakt.Wechs.		d'Hondt		Hare/Niemeyer		Sainte-Laguë/ Schepers		Gauß	
		Stimmen	Sitze	Anteil	Sitze d'Hondt	Anteil	Sitze	Anteil	Sitze	Anteil	Sitze	Anteil	Sitze
CSU	47,81%	34	48,75%	35	50,00%	6	66,66%	4	44,44%	4	44,44%	4	44,44%
SPD	22,13%	15	21,43%	16	22,86%	2	22,22%	2	22,22%	2	22,22%	2	22,22%
FW	12,32%	9	12,86%	8	11,43%	1	11,11%	1	11,11%	1	11,11%	1	11,11%
Grün	9,12%	5	7,14%	5	7,14%			1	11,11%	1	11,11%	1	11,11%
FDP	4,15%	4	5,71%	4	5,71%			1	11,11%	1	11,11%	1	11,11%
Rep	2,52%	2	2,86%	1	1,43%								
NM	1,95%	1	1,43%	1	1,43%								

Hier würde also das d'Hondtsche Verfahren dazu führen, daß man kaum von einem Spiegelbild der Sitzverhältnisse im Gesamtgremium sprechen kann.

Wiederum zu unterscheiden von der Besetzung der Ausschüsse ist die Besetzung weiterer Gremien (Verwaltungsräte, Aufsichtsgremien von städtischen Unternehmen oder Beteiligungen etc.). Hier sollte man annehmen, daß das Kommunalparlament möglichst Mandatsträger mit einschlägigem Fachwissen entsendet. Dies könnte es durch Auswahl solcher Experten über alle Fraktionen hinweg tun oder diese Auswahl auf die Fraktionen übertragen, wobei dann eine Aufteilung der zu besetzenden Sitze auf die einzelnen Fraktionen analog der Ausschußbesetzung oben angebracht wäre. Grundsätzlich kann aber auch die Mehrheit(sfraktion) das Verfahren der Besetzung sowie die zu entsendenden Mitglieder alleine bestimmen. In diesem Fall sollte man das aber auch klar öffentlich formulieren und dem Gremium wie der Öffentlichkeit eine vorgeschobene Argumentation über Wahlverfahren ersparen.